

Im Rahmen des „Internationales Parlaments Stipendium“ war ich vom 1. März bis 31. Juli im Berliner Büro von Herrn Horst Meierhofer tätig. Ich komme aus Washington, D.C. und habe dort im Bereich Öffentliche Angelegenheiten an der Botschaft von Kanada gearbeitet. Nach meiner Rückkehr nach Nordamerika werde ich meine Masterarbeit in Geschichte an der Universität McGill fertigmachen. Ich hatte in der Schule von der 9. bis zur 12. Klasse Deutschunterricht, zudem ein Austauschjahr in Oldenburg (Niedersachsen). Daher hat es mich sehr gefreut, in Deutschland ein weiteres halbes Jahr lang leben zu können.

In Berlin hatte ich die einzigartige Gelegenheit die innere Tätigkeiten des deutschen Parlaments kennen zu lernen. Es wird wahrscheinlich nicht so oft in meinem Leben passieren, dass ich die Chance bekomme, die innere politische Wirkung eines Parlamentes zu beobachten. Da ich weder Deutsche, noch feste Mitarbeiterin im Bundestag war, hatte ich die nötige Distanz, um eine sachlich-analytische Beobachtungsposition einzunehmen. In der Heimat wäre ich viel zu integriert und zu emotionell verbunden gewesen, objektiv zu sein.

Meine Rolle als Beobachter im Büro hat mir die Chance gegeben, die Politik meines Landes in vergleichender Perspektive mit Deutschland zu sehen. Herr Meierhofer ist (unter anderem) für Umweltpolitik zuständig. Seine Schwerpunkte sind Entsorgungswirtschaft, Erneuerbare Energien und freifließende Flüsse. Hierdurch hatte ich oft die Gelegenheit, ihn in die FDP-Arbeitsgruppe für Umwelt und in den Umweltausschuss zu begleiten. Besonders interessant war es, die Termine mit verschiedenen Lobbyisten zu observieren. Ich glaube nicht, dass das in den USA für einen ausländischen Praktikanten möglich gewesen wäre. Nebenbei haben meine Kollegen mich auch alle Briefe an Herr Meierhofer öffnen und sortieren lassen und ich war beeindruckt vom entgegengebrachten Vertrauen. So habe ich ein besseres Verständnis für den weltweiten Lobbyismus bekommen und dessen fein gesponnenes Netz. Ich bin positiv erstaunt, dass der Deutsche Bundestag nicht nur über „Transparenz“ spricht, sondern diese auch ausübt.

Während den Sitzungswochen, wenn ich nicht auf Terminen mit Herr Meierhofer war, habe ich einen wöchentlichen Bericht über Amerikanische Umweltpolitik für ihn und seine Mitarbeitern erarbeitet. Dieses Projekt habe ich selber in den ersten Wochen meines Praktikums vorgeschlagen. Ich habe das Muster dieses Berichtes von meiner ehemaligen Stelle an der kanadischen Botschaft in den USA benutzt, und hoffe, dass meine Zuarbeit als kultureller Austausch zwischen mir und meinen Kollegen diene. Herr Meierhofer und seine Mitarbeitern waren sehr offen für meine Idee. Zuerst habe ich eine Liste von „Think Tanks“ verschiedener Positionen des politischen Spektrums angesammelt und Herrn Meierhofer

mitgeteilt. Ich habe für ihn einen kurzen Überblick von jedem „Think Tank“ vorbereitet, mit Schwerpunkt auf die, welche den Meinungen der FDP nahe stehen (z.B., CATO Institute). Mein regelmäßiger Bericht beinhaltete ungefähr 15 Zusammenfassungen von den neusten Umweltpolitik-Studien, nach Themen sortiert (z.B. Atomkraft, Abfall, Deutschland im Rampenlicht, Erneuerbare Energien, Obamas Umweltpolitik, und die Ölpest im Golf von Mexiko).

Dieses Projekt gab mir auch die Chance, deutsche mit amerikanischer Umweltpolitik zu vergleichen. Soweit es umweltfreundliche Innovationen betrifft, ist Deutschland viel weiter als die Vereinigten Staaten (und als die meisten Länder der Welt). In Deutschland, hat mir Herr Meierhofer erklärt, stimmen alle Umweltpolitiker aller Fraktionen dem Ziel zu: bis 2050 100% Erneuerbare Energie. Während der Recherche für meinen USA-Umwelt-Bericht habe ich bemerkt, dass das amerikanische Umweltziel hiervon weit entfernt ist. Im US-Kongress bemühen sich Politiker wie Kerry und Lieberman sich auf ein ganz niedriges Ziel zu einigen: Verringerung der Emissionen auf 83 % bis 2050. Leider stimmen sogar diesem kleinen Nenner nicht alle amerikanischen Politiker zu. Die Debatte andererseits in Deutschland geht nicht um das Ziel, sondern wie man es erreicht. Die FDP – wie zu erwarten - steht für Freie-Markt-Prinzipien und unterstützt normalerweise Subventionen nicht. „Ökonomie und Ökologie“ ist die Kernaussage der FDP. Herr Meierhofer, zum Beispiel, hat über Kürzungen der Subventionen für Solarenergie im Plenum des Bundestages geredet. Bei meinem Besuch im Wahlkreis in Regensburg hatte ich die Chance mit ihm darüber zu diskutieren und auch selbst eine private Solaranlage anzuschauen. Herr Meierhofer und sein Regensburger Büroleiter waren sehr gastfreundlich und die Wahlkreiswoche war ein Höhepunkt des Programms.

Meine Zeit bei einem FDP-Bundestagsabgeordneten hat meinen Glauben an Freie Markt Mechanismen zusätzlich bestärkt. Für viele Bürger ist Deutschland eine Sozialdemokratie und soll es auch bleiben. Die Liberalen sehen es zwar anders, und wegen meiner nordamerikanischen Prägung glaube ich, dass sie recht haben. Natürlich, soll jeder Staat im 21. Jahrhundert eine grundlegende soziale Sicherung bieten. Die entwickelten Länder haben sich für ein staatliches Schutznetz nach der Großen Depression und der Einführung des „New Deal“ entschieden. Meiner Meinung nach, soll der Staat jedem Bürger eine kostenlose Schulbildung von der 1. bis zur 12. Klasse anbieten und gesundheitliche Grundversorgung mit niedrigen Kosten. Nach fast fünf Monaten in Deutschland bin ich tatsächlich erstaunt zu, wie viel mehr der deutsche Staat seinen Bürgern bietet, was meines Erachtens bisweilen eine Verschwendung von Ressourcen darstellt. Generell ist die FDP der

Meinung, dass es zu viele Staatsintervention im Markt gibt. Dem kann ich nur zustimmen. Zum Beispiel war ich schockiert, dass ein deutscher Freund von mir Hartz IV bekommt, obwohl er gerade von einer Arbeitsstelle gewechselt ist, schon eine neue erhalten und einen Vertrag unterschrieben hat, und nur noch den Beginn des neuen Schuljahres erwartet. Zum Urlaub fliegt er jedoch nach Italien. Er ist jung, gesund, und kompetent. (In den USA, müsste man erst dem Staat erst nachweisbar darlegen, dass man sechs Monate lang eine Arbeitsstelle erfolglos sucht). Die FDP Parteilinie ist: Solche Leute sollen kein Hartz IV beziehen dürfen. Dem stimme ich – wie mein Freund selber auch – zu. Aber wenn der Staat so etwas anbietet, warum sollte man es ablehnen? Wenn man etwas von Ökonomie versteht, sieht man, das so ein System nicht nachhaltig ist. Genau das ist die Kernaussage der FDP. Ich finde es schade, dass die FDP so eine kleine Partei ist, immer weniger populär bei den Umfragen erscheint und immer mehr Missverständnisse mit ihren Koalitionspartnern wegen der Steuer- und Finanzmarktpolitik hat. Wenn in Zukunft Deutschland nicht nur Griechenland, sondern auch Portugal, Spanien, Italien und Irland retten muss, dann wird in den nächsten 50 Jahren die FDP mehr und mehr in der Lage sein, sagen zu können, „Sehen Sie: Wir hatten recht.“ Bisher schätzt die deutsche Bevölkerung eher Solidarität und Gerechtigkeit, als Freiheit und Chancengleichheit (wenn man entscheiden muss). Als liberale Amerikanerin fühle ich mich den letzten zwei Werten näher verbunden. In diesem Sinne, würde ich die FDP als die „amerikanische Partei im deutschen Bundestag“ beurteilen. Klar fühlte ich mich auch wohl, dass die Partei meines Abgeordneten für soziale und kulturelle Freiheit steht.

Übrigens hatte ich die Chance solche Meinungen zu entwickeln und auszusprechen bei einem Seminar der Friedrich Naumann Stiftung in Gummersbach. Herr Stefan Melnik und sein Mitarbeiter Andreas haben ein tolles Seminar durchgeführt. Das kulturelle Training (obwohl es zu lange dauerte ☺) war auch hilfreich, denn da habe ich zum ersten Mal den Gedanken gehört dass, „Deutschland keine Risikokultur ist.“ Deshalb, habe ich später bemerkt, dass dem freien Markt in Deutschland von den meisten der Einwohner nicht vertraut wird.

Zuletzt, habe ich bei der Wahlkreisreise einen großen Vorteil vom deutschen politischen System, im Vergleich zum amerikanischen, bemerkt. In Deutschland sind die Abgeordneten sehr nah an ihren Wählern, während in den USA die „Senators“ oft kritisiert werden, dass sie, wenn sie nach Washington, D.C. umgezogen sind, sich schnell an das luxuriöse, machtvolle Leben gewöhnen und kaum in ihre Landkreise zurückkehren. Ich hatte das Gefühl, dass Herr Meierhofer mit Freude seine Arbeit mit der Bevölkerung in Regensburg

nachgeht und vor Ort eine lockerere Atmosphäre als in Berlin herrscht. Besonders eine schöne Erinnerung wird es bleiben, als ich ihn zu einer psychotherapeutischen Wohngruppe für eine Gesprächsstunde begleiten durfte. Teils ist der Vorteil des deutschen Systems geographischer Natur: Es ist für einen deutschen Abgeordneten näher, ganz südlich nach Bayern zu fliegen, als es für einen Amerikanischen Senator ist, nach Kalifornien zu fliegen. Teils ist der Vorteil strukturell: Das Format von Sitzungswoche und Nicht-Sitzungswoche garantiert eine enge Verbindung zwischen Abgeordnetem und Wählern.

Fazit: Meine Zeit als IP-Stipendiatin in Herr Meierhofers Büro war sehr wertvoll. Es hat mein Verständnis von vergleichender Politik vertieft. Meine Erlebnisse mit der FDP haben meinen Glauben an die freie Marktwirtschaft und die freie Gesellschaft bestärkt. Meine verschiedenen Erfahrungen im Rahmen des Programms, enthaltend meinen Besuch in der Gedenkstätte KZ Dachau, haben mich inspiriert eine Arbeit über die Deutsch-Israelischen Beziehungen zu schreiben. Eine besonders schöne Erinnerung wird für mich auch bleiben: Die Gelegenheit die Bundeskanzlerin Angela Merkel, den Außenminister Guido Westerwelle, und den Verteidigungsminister Karl Theodor zu Guttenberg mehrmals in natura erlebt zu haben. Für meine unvergessliche Zeit in Berlin werde ich immer dankbar sein und zufrieden auf diesen Abschnitt meines Lebens zurückschauen.